

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 19 (1893)
Heft: 10

Artikel: Muttersprache und Sohnesrede
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-431040>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ich bin der Düstler Schreier
Und erkenne den sittlichen Zweck,
Zu gründen eine ganze große
Schweizer-Bibliothek.

Das hätte man längst schon sollen,
Dann wüßte man klar und wahr,
Daß unser Land an Dichtern
Nie in Verlegenheit war.

Man muß dann natürlich von jedem
Noch kaufen, was übrig ist,
Dann zeigt sich, wie viel noch vorhanden,
Voll patriotischem Sinn.



Die History von Python, dem Drachen.

(Aus einer Chronik.)

..... Was aber selbig Land, so die Griechen benamseten Böötia, ein gar wuest und lumpfig Land und voll Nebeln und Finsternissen und huiete in denen Sumpfen nit bloß unmazzen giftig Mucken und ander winzig Unziefer, sondern auch garstig Schlangengesicht und grusame Drachen. Der mächtigst aber von denen Drachen was mit Namen Python zuebenamset und hielt all das Gethier dermazzen in Forcht, dazs sie ihn erklieten zue ihrem König und Herrn und thaten alle ding nach sin willen und beschl. Wollt' aber der han ein new nest für in und sine getrüwen vasallen-thier, mazzen die alt höhlen, drin er huiete, was ungefuog und öb, und do sin eigen Untertananen warent nit rich gnuog ze stüeren zue deme bow, ließ er usgohn und vertragen in all die land ein schreiben durch sin' touben und ander gebögel, dazs man sollt zesammen stüeren unz (bis) dazs das nötig geld zue deme bow bijammen fige und noch vil mer übrig bliebe ze verteilen unter die getrinwen vasallen (von deme aber in deme schreiben nit verlutete) was aber ezlich löder darinnen usgestreit, wie dazs die stüerenden könnent durch ire zeddelin unmazzen geld gwinnen (was aber itel schin und sim). Do nun aber das Unwesen ein richer Herr säche, so sin gulbin Schloß uf dem Berg Olympo hatte, und hieß derjelbig mit Namen Zeus, so schiedt er sin sün, so zuebenamset was Apollon und was zueglich ein fürrefflicher Bogenschütz, dem garstigen drachen uf den lib. Sprach also zue im: Nimm din bogen und zil guet, aber nit uf das Herz — maachen er keines hat — sondern ins Hirn, und erhebt der drach ein schurig gebrüll, peitscht ehtlich mol mit sin schweif die erden und verendet an selbiger Stell. Ist aber zueglich all der dunst und wuest us dem land wegzogen und der lumpf in den boden gewichen. Und ward der bow, so der Drach nit z'End brocht, ügricht und gestift zue ären des bogenschützen und Heilbringers Apollon.

Die Schnellfüßlerkunst.

„Schnellfüßler“ zu deutsch heißt Velozipedist, kein Handwerk wie dieses so wonniglich ist. Man heßt sich, selbander, im Kreise umher, Vom Ehrgeiz gestachelt: die Brust athmet schwer, Der Schwweiß rinnt in Strömen, es siedet das Blut, Das Herz pocht vernehmbar in fiebernder Blut, Kaum regen sich noch, von Ermüdung befest, Die Glieder, die Kraft in den Muskeln verfest. Man heßt sich zu Tode! Das ist ein Blaisir Wie keines! Selbst das mit dem Biqueur und Stier In spanischen Landen erbleicht vor dem Glanz Der Velozipeden im schnaubenden Tanz, Das Publikum, über die beiden entzückt, Schaut zu und ist mehr, als sie selber, beglückt. Ein wenig zu denken, das fällt ihm nicht ein, Bloß wünscht es, Velozipediste zu sein. — Se nun, jedem Narren sein Köppchen gefällt, Von jeher regiert ja die Dummheit die Welt!

Argferrikt.

„Sie sind ein Jud!“
„Das ist eine Beleidigung, das nehmen Sie zurück.“
„Meinetwegen, so sind Sie ein Anjud.“

Freiburgisches.

Mit dem Geld aus dem Kasten springt die Seel' in den Himmel.
Nunc Academia sit atque catholica sit.
Sechs Millionen blecht das Volk in frommer Verriächtheit;
Et parochi plebis simplicitate rident.
Selig sind die Armen im Geiste, sie heißen Kameele;
Nam portant tergis aurea dona suis.
„Und sie nahmen das Geld“, heißt's irgendwo in der Bibel,
Cum pietate Python utitur aere sacro.
Ja, das verblendete Volk ist ihm die ergiebige Milchkuh,
Ut vaccam mulget, lac trahit ex populo,
Simjon, Tezel und Python bilden ein prächtiges Kleeblatt:
Deficiente pecu — deficit omne — nia!

Ben kenubarä Byfigsläser.

Toni: „Was Töfels stobt jek wieder in dera Bytig? Der Sab verstoht kän Hond hinderem Ofä!“

Hannis: „Was ich vör en Sab?“

Toni: „Der Handelsvertrag der Schweiz mit Rumänien ist in Bukarest unterzeichnet worden.“ — „Chast mer du das Zug verklärä?“

Hannis: „Jo, das han i, los jek: En Schwyzter ond en Rumänier hünd Chogätä ond Händel ta mitänand; ond do hät me Beed in Arest inä leit, wo's nöb hünd chönnä stoh, ond asä büctä müesä drinn hochä. Nabis verdämmters weder so än Bukarest git's mi Gott Seel gab nöb, und do hönds halt wohl oder öbel 's Verhör bifemnt und unterzächnet, sie wöllet si wieder verträgä und nömmä fritä oder präglä. Das ich halt, und wyters nüt.“

Toni: „En glehrtä Besti bist halt gshch! I dank der 's tusig mol.“



Herr Feust: „Guts Tägeli au, Verchrikti; bitti me gieht Sie so wenig; Sie sind doch nüd öppe chrank ghy?“

Frau Stadtrichter: „Nei, läb allerdings nüd; aber d'Luft ist nelme so späder-össig, mer mag schter nümme zum Huus us, sit die neu Byt e so g'mirakulös wird.“

Herr Feust: „G'meermundrig, meinet Sie? Bitti, wie so au?“

Frau Stadtrichter: „Nu wenn emol eweri Herre Geistliche mit de Sozialiste gönd goge Disputaziane abhalte über de Glaube, so ist das doch gwüß g'mehrwundrig.“

Herr Feust: „Gst na, Sie händ Recht, Verchrikti, a das ist mer jek wirkli au gar e kenn Sinn chu; aber wahr ich's, vichrittä sötkmä, sofort oder wenigstes enanderigsna.“

Frau Stadtrichter: „Nei, nu nüüd überstürzä, bitti; 'sist im September na frieh gnuog.“

Herr Feust: „Ja, bigopplig, Sie händ rächt!“

Muttersprache und Sohnesrede.

Mutter (beim Thee zur Visite): „Der Gelehrer zieht ewe Hans All'ne vor, er het aber au e Stimm!“

(Zu Hans, der eben eintritt): „Gelt, Hans, der Gelehrer zieht dich All'ne vor?“

Hans: „Jo, erst lehtsin het er mi vorzoge, aber a de Ohre und het mer e paar glengt, daß i gemeint ha i flüüg unter e Bank und geit het er au, i heig e Stimm wie nes verheßt's Kessi; i singe gar nümme gärr!“

Büßre Leistung.

Freund: „Was fehlt dir? Ist dir nicht wohl?“

Cigarettreisender: „Ach, ich habe einem Kunden meine Cigarren mit so hinreißender Beredsamkeit angepriesen, daß ich schließlich selbst glaubte, sie wären ausgezeichnet, und da — — ta leß ich mich verleiten, eine zu rauchen.“

Klimatum.

A.: „Schau den Menschen an, was der für ein Gesicht macht.“

B.: „Dem thät' ich nicht einmal meine Schwiegermutter anvertrauen.“

Unschelbar nenne die Kritik von denen, so dich rezensiren,
Dann wird ihr Lob einst, lachendich, den Böbel und dich selbst verküßren.